

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Tell-Parodie : eine Film-Satire auf unsere Zeit [Fortsetzung folgt]  
**Autor:** Kranich, Willy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-457731>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Tell-Parodie

## EINE FILM-SATIRE AUF UNSERE ZEIT

Von Willy Kranich

(Alle Rechte, auch die der Verfilmung, vorbehalten.)

### Vorwort

Ich könnte auch sagen: „Zum Geleit“ oder „Einleitung“. Es kommt ja dabei doch immer auf das selbe heraus, nämlich auf eine mehr oder weniger gewundene Entschuldigung des Autors beim geneigten Leser oder der schönen Leserin dafür, daß er das vorliegende Geschreibsel überhaupt hat drucken lassen. Dabei muß man sich überdies wundern, woher der Autor immer zum Voraus weiß, daß seine Leser geneigt und seine Leserinnen schön sein werden. Da das vorliegende Werk jedoch vorwiegend in die Hände seiner Schweizer Mitbürger fallen wird, ist es für den Autor diesmal nicht schwierig, obige Prognose zu stellen. Nun muß ich aber zum Vorbeherrn gegen die Annahme protestieren, daß die vorliegende Film-Parodie gedruckt worden sei weil ich für dieselbe keine Sunshine-Emelka-Filmco-Nordisk oder andere Kurbel-Gesellschaft gefunden hätte, die das Ding hätte drehen wollen. Im Gegenteil, gerissen haben sie sich darum. Die Aufnahme der sich um das Verfilmungsrecht rauenden Direktoren als Vorspiel hätte allein schon einen Bombenfolg garantiert; aber ich wollte eben einmal etwas Neues herausbringen, etwas Nochnichtdagerwesenes und doch in den Zeitgeist sich einführendes. Denn, sagte ich mir, wenn heute kein Maler mehr malt, kein Musiker mehr komponiert und kein Dichter mehr dichtet, warum soll dann ausgerechnet der Kurbler noch Kurbeln? So gut wie es dem Klexer gestattet ist, Farbensymphonien in weiß und grün zu komponieren, dem Musiker Tongemälde unter Einfügung neuer Instrumente wie abgestimmte Autohoppen, ungeschmiert um eine hohle Glasachse rotierende Kinderwagenräder und dergleichen „aufzubauen“, so gut kann ich es mir gestatten, ein Sechstausend-Meter-Filmband

für geneigte Leser und schöne Leserinnen (siehe oben) — — drucken zu lassen.

Jetzt werden Sie schon wieder argwöhnen, daß ich mich mit dieser eleganten Escapade in die Moderne vom Beweise habe drücken wollen, daß mein Filmstück wirklich seinen Weg auf das Leintuch, das heute die Welt bedeutet, hätte machen können. Dem ist nicht so. „Meine Herren,“ habe ich zu den im Bundeshaus um mich versammelten Mondschein-Kamelhaar-etc.-Filmco-Direktoren gesagt, „ich verstehe sehr gut, daß Sie sich mein Werk sichern wollen — —; aber ich gebe es nicht her. Erstens weiß ich, welches Kapital Sie aus dem Entrüstungsschreider gesamten Eidgenossenschaft zu schlagen gedenken, der bei Erscheinen des Werkes aus der verratenen Volksseele überkochen wird, und das finde ich nicht schön. Wenn ich mich an die Zeit zurückerinnere, da der Simplicissimus, der ungestraft seine Narrengeißel über Papst und Könige schwingen durfte, durch die leichte Karikatur eines schweizerischen Infanterie-Obersten beinahe einen Krieg zwischen meiner Heimat und Deutschland heraufbeschworen hatte, darf ich meinem altbewährten Verleger die Möglichkeit nicht rauben, wegen Pressevergehens für mich einige Monate Gefängnis abzusitzen. Zweitens aber finde ich es viel stilvoller, wenn ich meinen geneigten etc. (siehe oben) die Möglichkeit gebe, sich bei der Lektüre meiner Parodie das Filmband selbst auszumalen, sich ihre Lieblingsberge, Figuren, Stimmungen selbst zu konstruieren, statt sich fix und fertig von ihnen, unter Ausschaltung der eigenen Phantasie, die Karton-Berge, Gips-Burgen und „Lieblinge des Publikums“ servieren zu lassen. Und drittens können Ihre Angebote in der Höhe wohl kaum

### „La Grande Marque“

Camus Frères, Propr.

## COGNAC

Grande Champagne 1848  
a Fr. 25.- per Fl. franco

Otto Bächler, Zürich 6

Turnerstr. 37 - Tel. Hott. 4805  
Generalagent für die Schweiz.

## Darlehen

auf Wechsel, Schuldscheine, Policien, Titel und Wertschriften in jeder Höhe gegen monatliche Abzahlung prompt und diskret. Anfragen mit Rückporto an H. A. Schlegel, Basel I N.

## Kapital-anlage

Altbekanntes Geschäftsbureau nimmt Kapitalien zu hoher Verzinsung unter Sicherstellung an. Anfragen mit Angabe des verfügbaren Kapitals unter Chiffre E. D. 637 an Rud. Mosse, Basel.

The advertisement features a black and white illustration of a woman from behind, sitting in a bathtub. She is holding a bottle of Kaloderma Puder (powder) in one hand and a brush in the other, applying it to her back. The text "KALODERMA" is at the top left, followed by "PUDER", "GELEE", and "SEIFE". At the bottom left is the name "F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL".

### Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuwerben.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Neudern, sagt:

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelegenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 F, Emmastraat Nr. 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 30 Rp.



## Die Parodie.

Blick auf die Seepromenade bei Brunnen mit Kurgästen, Autos, Kurkapelle usw., vom See aus. Dann, erst langsam, dann immer rascher werdend: laufende Aufnahme Richtung Auenstraße, bis zur Unkenntlichkeit verschwimmend. Langsammer werdend und klarer: Anhalten in der Gegend von Flüelen mit folgender Szenerie:

Ein romantischer Landungsplatz am See. Links steht ein Bauernhaus mit Gemüsegärten, rechts kommt ein Weglein von der am oberen Bildrand sichtbaren Fahrstraße herunter. Während des Hauptspiels im Vordergrund fahren ruhig Personen- und Lastautos rüber auf der oberen Straße vorbei.

Der Fischerknabe rudert im Kahn dem Ufer entlang und singt dazu die, nunmehr auf der Leinwand erscheinenden Verse:

**Es lächelt der See, er ladet zum Bade,  
Der Knabe schließt ein am grünen Gestade.**

Darauf folgen aber, der Jetzzeit entsprechend, die Variationen zu dem schönen Lied:

**Ihr Matten lebt wohl, ihr sonnigen Weiden,  
Der Senne muss Scheiden, der Sommer ist hin.**

Eine üble Berliner Familie in bayrischer Tracht (Mutter zwei Bentner) sitzt beim Füttern auf einer Wirtschafts-Terrasse (Rigi-Gegend) und hört auf den im Vordergrunde (groß) laufenden Grammophon. Daneben steht der Wirt, stolz und bereit, das Ungetüm bei Ablauf wieder aufzuziehen. (Mit dem Ungetüm ist der Grammophon und nicht etwa die Mutter gemeint. Ich warne allzu phantastische Jm.-Geiste-Kurbler!)

**Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,  
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg.**

Besoffene Sonntagsjäger kommen grölend einen Bergpfad herunter.

Der Fischerknabe wieder singend im Boot wie oben. Rudolf der Fischer winkt ihm vom Ufer her, zu landen. Der Knabe rudert dem Ufer zu und zieht den Kahn an Land. Der Fischer sieht nach

dem aufziehenden Gewitter und macht Stuoni, den Hirten, der erscheint, auf das nahende Unwetter aufmerksam. Dieser beobachtet ebenfalls einen Moment, eilt dann ins Bauernhaus an den im Korridor befindlichen Telephon-Apparat. Er zieht seine Geldbörse aus der Tasche und legt ein Geldstück in die groß neben dem Telephon hängende Sparbüchse mit der gut leserlichen Aufschrift: „Telephon 20 Rp.“ Dann verlangt er, stampfend seine Ungebild zeigend und öfters anläufigend, seine Nummer. Endlich kann er sprechen:

**Lueg Seppi, dass das Vieh sich nicht verlaufe.**

\* \* \*

Ein Hüterbub liegt bei einer Sennhütte im Gebirge auf dem Rücken im Grase. Rings herum weidet Vieh. Blößlich horcht er auf, eilt in die Hütte ans dort befindliche Telephon und nimmt, bestätigend den Kopf schüttelnd, das Gespräch ab.

\* \* \*

Am See wie oben. Der Hirte kommt wieder aus dem Bauernhaus und geht zum Fischer, der mit Werni, dem Jäger, am Boot steht und den Lobpreisungen eines modern gekleideten Geschäftskreisenden zuhört, der ihm einen Außenbord-Motor für sein Boot anhängen will. Der Fischer raucht ein Pfeifchen und will nichts von der Sache wissen. Der Reisende mit seinem Motor geht dann, sauerfuß lächelnd, nach der Straße hinauf ab. Dort wird er beinahe von Baumgarten über den Haufen gerannt, der an ihm vorbei auf den Schiffer losstürmt und fragend auf ihn einredet. Dieser zuckt die Achsel und geht dann bedächtig mit ihm gegen eine Ecke des Bauernhauses. Dort zieht er eine umfangreiche Taschenuhr und sucht dann, um die Ecke biegend auf dem dort angenagelten Plan nach einem Schiffsfürs. (Gut leserliches Plakat mit der Aufschrift: „Dampfschiffahrt auf dem Bierwaldstättersee“.) Er zeigt bedauernd, daß jetzt kein Schiff mehr geht. Während Baumgarten um Uebersahrt flehend auf ihn einspricht, kehren beide zu den Uebrigen zurück. Dort kniet er verzweifelt vor dem Fischer nieder. Der Fischer spricht:

**Der Föhn ist los, Ihr seht, wie hoch der See geht,  
Ich kann nicht Steuern gegen Sturm und Wellen.**



27. Juni 1925

## VI. Schweiz. Comptoir und Koloniale Messe LAUSANNE

DIREKTION: RUE PICHARD, 2

12. Juli 1925

### DER ALTBEKANNTEN

**COGNAC**

FINE CHAMPAGNE



J.FAVRAUD & Co.

CHATEAU DE SOUILLAC  
ist preiswürdig durch alle  
Großhandlungen erhältlich.



## DIE KOMISCHE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Fraenger

Charles Baudelaire

### VOM WESEN DES LACHENS

geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50

Wilhelm Fraenger

### DIE MASKEN VON REIMS

geh. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.50

Wilhelm Fraenger

### DER BAUERN-BRUEGEL

und das deutsche Sprichwort  
geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—



Gustave Doré

### DIE TATEN DES HERCULES

geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—

- Wer gerne lacht - - kauft diese Bücher -

EUGEN RENTSCH - VERLAG - ERLENBACH - ZÜRICH

### DIE TROLLATISCHEN TRÄUME DES PANTAGRUEL

geh. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.50

Callots

### NEUEINGERICHTETES ZWERGENKABINETT

geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50

Wilhelm Fraenger

### DER BILDERMANN VON ZIZENHAUSEN

geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50





# Löw der feine Rahmenschuh

In diesem Moment erscheint Tell, kommt den Weg herunter und erkundigt sich nach dem Vorfall. Baumgarten macht Zeichen, daß er verfolgt wird. Tell läßt den Nauen losbinden und stößt mit Baumgarten ab. Die zurückgebliebenen winken mit dem schönen Taschentuch, das geschmackvoll auf rotem Grund farbig alle 22 Kantone einladend zum Sichhineinschneuzen bereit hält.

Es erscheinen (im Kostüm) landenbergische Söldner auf Motorrädern. (Hier wäre der richtige Ort zum Einfangen von gut bezahlten Reklamen: „Das Motorrad der vornehmen Welt“, „Das Motorrad der weniger vornehmen Welt“, „Stützt das heimische Motorrad unter!“ usw. usw.). Die Söldner entdecken den entwischten Baumgarten, und Fäuste ballend eilt der eine, von Werni geführt, ans Telephon des Bauernhauses, während zwei andere nach Polizistenart mit hochwichtiger Miene ihre Notizbücher aus der hinteren Schofttasche ziehen und mit dem zitternden Kuoni und Ruodi „Protokoll und Personalien“ aufnehmen.

Zu Steinen. Stauffachers Haus an der Straße mit großem Wiesenansloß. Stauffacher sitzt traurig unter der Linde. Gertrud erscheint und fragt nach dem Kummer. Stauffacher erzählt:

Vor dieser Linde sass ich jüngst wie heut.

(Die Erzählung:) Stauffacher sitzt unter der Linde. Da fährt ein Auto vor. Es hält bei Stauffacher und es entsteigen ihm: Gefler nebst jüdisch aussehendem Güteragenten, sowie ein Architekt mit Rolle und zwei Geometer mit Meßlatten und Meßband. Die Geometer beginnen ohne weiteres sofort, das Haus und die Wiese der Straße entlang abzumessen und ihre Meßlatten zu stecken. Der Agent geht schwanzwedelnd auf Stauffacher zu und stellt Gefler und den Architekten vor. Der Architekt entrollt, während der Agent auf Stauffacher einredet, einen Riesenplan mit Bebauungsprojekt für das Unwesen (10stöckige Mietkasernen mit 300 Wohnungen). Stauffacher bedeutet der Ge-

ellschaft abzufahren, da er durchaus nicht gedenke sein Heimwesen zu verkaufen. Er entdeckt plötzlich die absteckenden Geometer, springt hinzu, reißt die gefesteten Stangen aus und schmeißt sie gegen das Auto. Empört und gestikulierend flüchtet die Gesellschaft wieder in den Wagen. Der Agent hält Stauffacher noch giftig einige aus der Tasche gezogene Hypothekenbriefe unter die Nase, dann fährt das Auto davon.

Ich aber blieb mit kummervoller Seele,  
Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.

\* \* \*

Stauffacher mit Gertrud wie oben. Gertrud überlegt. Dann weiß sie Rat. Sie geht ins Haus und kommt zurück mit Tinte und Feder sowie einer Broschüre, die sie Stauffacher in die Hand drückt. Man sieht (Nah-Aufnahme) den Titel der Broschüre „Heimatschutz-Verein“. Stauffacher ist von ihrem Rat entzückt und umarmt Gertrud gerührt.

Nach Uri fahr ich stehenden Fusses gleich,  
Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walther Fürst,  
Der über diese Zeiten denkt wie ich.

Abschied. Stauffacher geht ab.

\* \* \*

Ein Neubau an der Landstraße bei Altdorf. Am Gerüst ist eine große Tafel angebracht:

Newbau der Kabelwerk A.-G. Uri  
Zweigniederlassung der Preußenadler-Werke G. m. b. H.  
Berlin.

Die Arbeiter sind im Kostüm. Sie laden u. a. von einem Lastauto Steine ab und arbeiten an einer Beton-Mischmaschine. Stauffacher und Tell kommen vorbei. Stauffacher liest die Tafelaufchrift, spricht dann auf Tell ein, der die Achsel zuckt:

Bin ich in Uri, in der Freiheit Land?

(Fortsetzung folgt.)

## Wie entstehen Haarausfall und Glatzen?

Haarverlust ist keine natürliche Alterserscheinung. Das beweisen zahllose Männer und Frauen, die sich im höchsten Alter üppigsten Silberhaars erfreuen.

Haarverlust hat dreierlei Ursachen: Haarwurzel Schwäche durch Nervenerkrankung, insbesondere nach Krankheiten, Haarschwund durch Vergrößerung der Sezessionsdrüsen und übermäßiger Fettabsondierung-Schminnenbildung und schließlich Haarwuchsbehinderung durch Verhornung der obersten Kopfhautschicht. Unz nahm eine Art Unterernährung als Ursache für das Schwinden des Kopfhaares an und ließ die Betroffenen Horn-Cystin einnehmen. Die Glazie des Wohlbeleibten aber spricht ebenso dagegen, wie der üppige Zustand unserer sonstigen Körperhaare bei bestehender Kahlsäpfigkeit.

Dr. Weidner und mit ihm Universitäts-

prof. Friedenthal stellten für die Behandlung andere und diesmal richtige Leitfälle auf: Bei der erstgenannten Ursache kann nur Zellenwachstumsanregung in Frage kommen, bei den andern Beseitigung der Fettdrüsenvergrößerung bzw. Rückbildung der Hautschichtverhornung, welche den Haarwuchs behindern. In allen Fällen ist aber auch Zellenwachstumsanregung erforderlich, da die so oder so behinderte und geschwächte Haarwurzel wieder zu normaler Funktion angezeigt werden muß.

Das Menschenhaar selbst lieferte Dr. Weidner die Stoffe, die für die Behebung aller Ursachen direkt zugeschnitten sind. Da fast immer mehrere Ursachen für den Haarschwund in Frage kommen, schadeten die bisherigen Mittel — darüber klagt insbesondere der Spezialist Dr. med. Pohl — mehr als sie

nützten: Die Beseitigung der einen Ursache verstärkte die andere — fast immer blieb dauernde Haararmut das Schlußresultat. Dr. Weidners Silvikrin (D. R. P.) räumte gründlich mit der Unsicherheit in der Behandlung von Haarausfall und Glatzen auf. Umfassende Aufklärung erhält jeder, dem die Erhaltung und Wiedergewinnung seines Haarbestandes lieb ist.

Berlangen Sie beim Generaldepot für die Schweiz: Max Zeller Söhne, Apotheke, Romanshorn, die aufklärende Schrift Nr. 5:

„Der Haarwuchs, seine Erhaltung und Wiedergewinnung“ nebst Zeugnissen von Silvikrin-Gebrauchern.

Silvikrin ist erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

Preis Fr. 8.—.